

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Welt und Zeit“. Es ist Publikations-Organ der gemäßigtesten u. demokratisch. Organisationen u. amtl. Organ vielfach. Verbände. Schriftleitung: Dr. Mäckerstraße 4. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 2403, 2407, 2505. Verlags- u. Druckerei: Verlags- u. Druckerei des Volksblattes, Halle, Markt 1 bis 7. — Invertiert einseitigen Druckzettel 12 bis 18 Mark pro Belegbogen

Bezugspreis monatlich 2,00 RM. u. 0,50 RM. Subskriptionsbeleg, insgesamt 2,50 RM. für Arbeiter wöchentlich 0,50 RM. Subskriptionspreis 2,00 RM. bei direkter Einzahlung an den Verlag 2,00 RM. — Einzelpreis 15 Pf. im Auslande und 40 Pf. im Reichsgebiet bei Postzustellung. Hauptvertriebsstelle: Dr. Mäckerstraße 4. Fernr. 2403, 2407, 2505. Verlagskontos 20310 Berlin

Wähler merkt auf:

Die volkreindlichen Notverordnungen

Was die Sozialdemokratie im Reichstag abwehrte, wird jetzt diktiert

Die von der Reichsregierung am Sonnabend auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung verordnete Verordnung erstreckt sich auf folgende Gebiete: 1. Die Deckungsmaßnahmen für den Reichshaushalt 1930; 2. Erleichterung von Einnahmen von Gemeinden; 3. Dithilfe; 4. Arbeitslosenversicherung, Krankenversicherung und Arbeitslosenversicherung und 5. Verhütung unwirtschaftlicher Preisbildung.

Deckung für den Reichshaushalt 1930:

Das gesamte Etatbudget wird mit 760 Millionen Mark angelegt. Davon sollen 269 Millionen durch Erhöhung des Arbeitslosenversicherungsbeitrages um 1 Prozent von 3,5 auf 4,5 Prozent und durch Reform der Arbeitslosenversicherung gedeckt werden. 304 Millionen Mark sind durch neue Steuern aufzubringen. Die Notverordnung enthält die alten Vorschläge der Regierung. Die Deckung des Etatsbudgets von 760 Millionen Mark ergibt demnach folgendes Bild: 269 Millionen Mark durch Erhöhung des Beitrages zur Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenversicherung, 274 Millionen Mark durch Reichshilfe, Einkommensteuerrücklagen und Lohnsteuer, 48 Millionen Mark durch Bekämpfung der Fiktion bei der Tabaksteuer und 169 Millionen Mark durch Kürzungen am Etat.

Die neuen Steuern:

Unter die Reichshilfe fallen alle Steuern, die Einkommenspflicht und die Angehörigen der öffentlichen Hand, soweit sie nicht der Arbeitslosenversicherung unterliegen. Die Reichshilfe bemisst sich nach den Bruttobehältnissen, die für die Zeit vom 1. September 1930 bis zum 1. April 1931 gewährt werden. Die Reichshilfe wird im ersten Anlauf an die Lohnsteuerbestimmungen erhoben. Sie beträgt 2 1/2 Prozent der Gehaltsbezüge; für jedes minderjährige Kind bleiben 20 RM. monatlich frei. Personen, deren Dienstbezüge nach Abzug von 20 RM. für jedes Kind 2000 Mark im Jahre nicht übersteigen, sind von der Reichshilfe befreit. Die Begleiter von Arbeitslosen, die bei denen die Reichshilfe im Zuge der Veranlagung erhoben wird, unterliegen der Reichshilfe mit 60 Prozent der im Kalenderjahr 1929 erzielten Aufwandsanteile. Die Reichshilfe ist bei der Berechnung des Einkommens abzugsfähig. Die einmaligen außerordentlichen

Zufüsse zur Einkommensteuer

Im Rechnungsjahr 1930 bestehen erstmals in einem 5prozentigen Zuschlag zu den für 1929 beantragten Steuern. Die Einkommensteuer unterliegt die wegen eines Einkommens von mehr als 8000 RM. beantragten Personen; bei ihnen wird die gesamte Einkommensteuer, also ohne irgendwelche Rücksicht, dem Zuschlag von 5 Prozent unterworfen. Es ist also ein Bruchteil der Einkommensteuer 1929 zu entrichten. Der Zuschlag zur Einkommensteuer für Bede liegt in der Wiederherstellung der durch die Gesetze von 1927 und 1928 eingeführten Zuschläge von 25 Prozent, höchstens aber 3 RM. monatlich, ferner in einem Zuschlag von 10 Prozent zur Steuer bei den Befähigten, bei denen sich nicht der prozentuale, sondern der feste Zuschlag ergibt. Als lohnig gelten auch verwitwete oder verworrene Personen, aus deren Ehe Kinder nicht hervorgegangen sind. Vom Zuschlag befreit sind unverheiratete Frauen, denen Kinderermäßigungen zustehen und ferner Steuerpflichtige, die zum Unterhalt ihrer geschiedenen Ehefrau oder eines bedürftigen Elternteiles seit einem Jahr mindestens 10 Prozent ihres Einkommens aufwenden und denen deshalb eine Ermäßigung der Einkommensteuer bewilligt worden ist. Der Zuschlag zur Einkommensteuer der Lohnigen wird bei

den Lohnsteuerpflichtigen im Wege des Steuerabzuges in der Zeit vom 1. September 1930 bis 31. März 1931 erhoben. Bei den beantragten Einkommensteuerpflichtigen unterliegen, da der Lohnzuschlag nur für 7 Monate gelten soll, nur 60 Prozent der Jahressteuer für 1929 dem Lohnzuschlag. Die Beantragten haben den Zuschlag für die Einkommen von mehr als 8000 RM. und den Lohnzuschlag gleichzeitig mit ihren Einkommensteuervorauszahlungen, also am 10. Oktober 1930 und am 10. Januar 1931 zu entrichten.

Einnahmen für die Gemeinden:

Die Gemeinden erhalten mit sofortiger Wirkung das Recht, eine Kopfsteuer oder Gemeindebesteuer zu erheben, und zwar kann die Besteuer gegenüber ihrer jetzigen Höhe mehr als verdoppelt werden. Die Gemeinden haben hier freie Wahl, nur wenn die Kopfsteuer eine bestimmte Höhe überschreitet, tritt die Verpflichtung zur Erhebung der Kopfsteuer und der Gemeindebesteuer notwendig mit Zuschlägen ein. Gemeinden, deren Etat durch Wahlrats-erwerblosenfähige außerordentlich belastet ist, sollen das Recht bekommen, neben der Besteuer noch eine Gemeindeerwerbssteuer (Kaffe, Wein usw.) zu erheben.

Die Höhe der Kopfsteuer

wird von den Ländern kraft eigenen Rechts bestimmt. Der Landesatz muß für Personen mit einem Jahreseinkommen von nicht mehr als 8000 Mark auf mindestens 6 RM. pro Jahr bestimmt werden. Für Leistungsschwache ermäßigt sich dieser Satz auf 3 RM., bei höheren Einkommen steigert er sich jedoch auf 25 RM. bei mehr als 8000 RM. Einkommen, auf 50 RM. bei mehr als 25000 RM., auf 100 RM. bei mehr als 50000 RM., auf 200 RM. bei mehr als 100000 RM., auf 500 RM. bei mehr als 200000 und auf 1000 RM. bei mehr als 500000 Mark Jahreseinkommen.

Dithilfe:

Für die Dithilfe werden 126 Millionen Mark in den Etat eingestellt. Davon entfallen 12 Millionen Mark auf Erleichterung der Kommunalanlagen, 300000 RM. auf Entkung der Schiffahrtsubagen, 7 Millionen Mark auf Zinsverbilligung und 50 Millionen Mark auf Betriebsförderung. Für die Beschaffung eines Dauerkredits für landliche Siedlung wird die Reichsregierung ermächtigt, eine Garantie in Höhe von 50 Millionen Mark zu übernehmen. Darunter fällt auch die Erleichterung eines Siedlungsinstitutes. Für die Umfindung sind 100 Millionen Mark an Garantien vorgesehen.

Änderung der Sozialversicherung:

Bei der Arbeitslosenversicherung kommt zu nicht die bereits erwähnte Erhöhung des Beitrages auf 4 1/2 Prozent in Frage. Durch sonstige Maßnahmen will man 100 Millionen Mark einsparen. Die Erparnismaßnahmen beruhen im wesentlichen auf den Beschüssen des sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages. Er gibt sich aus der Arbeitsmarkt-lege heraus eine weitere Belastung, die kann das Reich nur zu 50 Prozent mit Darlehen herangezogen werden (Änderung des Artikels 163 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes). Das bedeutet, daß die übrigen 50 Prozent wiederum durch Beitragserhöhung bzw. Abbau der Leistungen aufgebracht werden müssen. Auch hinsichtlich der Krankenversicherung ist die Verordnung den Beschüssen des sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages angepaßt. Hinsichtlich der Kriegsbeschädigtenbestimmung des Reichstages, daß die erstmalige Anrechnung eines Rentensatzes in Zukunft nicht mehr möglich ist. Der Reichstag hat auf Veranlassung des Verordnungsanspruches wegen veränderter Verhältnisse wird auf

Geheimhaltungsmaßnahmen, für die am 31. Juli 1930 Rente bezogen wurde, beschränkt und schließlich wird die Möglichkeit des Rückzuges in Fällen eingekürzt, in denen die rechtliche Bedeutung des Streiteingetandes dieses Rechtsmittel nicht mehr erfordert.

Verhütung unwirtschaftlicher Preisbildung:

Die Verordnung beschäftigt sich vor allem mit dem Wucher der Preisartelle und greift auf das Kartellgesetz von 1923 zurück. Danach kann die Reichsregierung Verträge oder Beschlüsse im Sinne des Kartellgesetzes (die Verpflichtungen über die Art der Preisfestsetzung oder die Forderung von Preisen enthalten) für nichtig erklären. Weiter kann sie eine bestimmte Art dieser Verpflichtung und die Anwendung von Beschlüssen oder Verträgen in der Preisfestsetzung oder Preisänderung rechtlich oder wirtschaftlich beschränken. Darunter fallen insbesondere Preisempfehlungen und die Anwendung eines wirtschaftlichen oder gesellschaftlichen Druckes, bestimmte Preise einzuhalten. Die Notverordnung gibt der Regierung auch das Recht, die Fälle für solche Waren herunterzusetzen oder aufzuheben, soweit hier ein Mißbrauch wirtschaftlicher Machtstellung vorliegt.

Letzter Rettungsversuch der Bankrottisten

Gründung einer „Staatspartei“

Die letzten „Demokraten“ und Jungdos ziehen gemeinsam in den Wahlkampf

Am Sonntagabend ist nach Mitteilung eines Berliner Montagblattes in einer angeblich streng geheimen Sitzung im Berliner „Rheingold“ eine sogenannte „Reichsstaatspartei“ gegründet worden, die sich aus Demokraten, dem Jungdos und Teilen der Deutschen Volkspartei zusammensetzen soll.

Die neue Partei beabsichtigt, nach der gleichen Quelle, mit eigenen Listen am Wahlkampf teilzunehmen und heute mit einem Aufruf vor die Öffentlichkeit zu treten, der vor allem ein Bekenntnis zum Staat, zur Republik enthalten soll. Darüber hinaus soll betont werden, daß es sich nur um einen Schritt zu einem größeren Volkspartei handelt. Außenpolitisch werde man für Frieden und Freiheit der Nationen eintreten. Vor allem aber mache es sich die neue Partei zum Ziel, jüngere politische Kräfte in die Parlamente zu bringen und der

Überalterung und Bürokratisierung im öffentlichen Leben entgegenzutreten.

An der Gründung der neuen Partei, hinter der kaum wesentlich mehr Wähler stehen dürften, als hinter der demokratischen Partei und die sich in der Hauptsache auf Offiziere und nicht auf Mannschaften stützt, waren bekannte Demokraten, wie Peteren (Hamburg), Koch (Wefer), Dietrich (Raden), Kütz (Dresden), Meyer (Bielefeld), die Generalsekretäre Schneider und Ernst Sommer und ferner der zahlenmäßig kaum ins Gewicht fallenden jungdemokratischen Bewegung beteiligt. Auch der preussische Finanzminister, Dr. Köpfer-Köcher, soll an den Verhandlungen teilgenommen haben. Von der Deutschen Volkspartei wird als Unterhändler der Name des Führers der „Reichsstaatspartei“ und des Herausgebers der früher von Stresemann geleiteten Zeitschrift: „Reichs Stimmen“, Dr. Eisenburg, genannt. Von der Prominenz der Deutschen

Sozialreaktion und Interessenspolitik

Die Verordnungen der Regierung

Von Dr. Paul Ferk.

Die neue Verordnung der Reichsregierung, die mit Hilfe des Artikels 48 der Reichsverfassung in Kraft gesetzt worden ist, enthält die reaktionärsten Maßnahmen der Regierung. Einmalig noch beutlicher als ihre beiden ersten Verordnungen, die auf Beschluß des Reichstages aufgehoben werden mußten. Es ist jetzt keine Rede mehr davon, daß die Regierung sich bei der Anwendung des Artikels 48 auf das Notwendigste beschränkt wird. Die Regierung benutzt die Zeit bis zum Zusammentritt des neuen Reichstages zu mitragenden Maßnahmen, die mit der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung nicht das geringste zu tun haben. Ihr Zweck ist vielmehr, das Parlament als Vertretung der Volkswirtschaft auszuschalten und am möglichst vielen Gebieten verhängnisvolle Verordnungen zu erlassen. Der Rest soll zwingend gemacht werden, den die Regierung Erträge im Kampf gegen die Arbeiter, Angestellten und Beamten, im Kampf gegen die Sozialdemokratie mit der Unterstützung des ganzen Unternehmerlagers, und nur mit ihr, eingeschlagen hat.

Verfassungsrechtliche Bedenken

kennt das Kabinett Erträge nicht. Daher enthält die Notverordnung nicht nur die ursprüngliche Deckungsmaßnahme mit Reichshilfe, Einkommensteuerrücklagen, Lohnsteuer und Reichshilfe, sondern auch den Reichssatz für das Jahr 1930, den Abbau der Arbeitslosenversicherung und der Krankenversicherung und die Änderungen der Reichsregierung der Reichshilfe, dieser miß-

Volkspartei hört man jedoch nichts. Sie hat an den Verhandlungen weder teilgenommen, noch gewußt. Der Jungdos erbe den war, nach dem Berliner Montagblatt, bei den Verhandlungen durch die Herren Maßmann, Wornemann und Abel vertreten. Außerdem werden zahlreiche Dokträre, aber bisher politisch nicht hervorgetretene Persönlichkeiten als Teilnehmer an den Verhandlungen genannt.

Über den Zweck der Neugründung bzw. die Verhandlungen verlaute: „Die Verhandlungen sind von vornherein unter dem Gesichtspunkt geführt worden, daß eine völlig neue Partei geschaffen werden soll. Deshalb sind auch Angehörige der Jugend und Gruppen, die sich bisher dem Parteien ferngehalten haben, zu den Verhandlungen hinzugezogen worden. Die Durchführung der neuen Partei soll erst nach den Wahlen stattfinden. Vorläufig werden in den einzelnen Wahlkreisen Wahlzettel gegründet werden. Die Vorbereitung zur Aufstellung von einheitlichen Listen sind bereits sehr weit gediehen. Auch über die Personalfrage ist schon eine weitgehende Übereinstimmung erzielt worden. Von den Demokraten werden auf eigenen Wunsch nicht mehr kandidieren die bisherigen Reichstagsabgeordneten Eitel, Haas, Hirschfeld, Durand, Wieland und Jäger.“

Eine große politische Bedeutung ist der Neugründung keineswegs beizumessen. Sie ist, ebenso wie der Sammelart des Herrn Köpfer, aus der Sorge um eine schwere Reichshilfe geboren. Die demokratische Partei sieht nicht mehr, also verläßt man unter geringfügigen Änderungen des alten Apparats als „Reichsstaatspartei“.

Der Parteiausführer der Deutschen Demokratischen Partei soll am Mittwoch darüber Bescheid wissen, ob die demokratische Partei in die „Reichsstaatspartei“ aufgehen soll.



Ferien daheim

Hallische Bürger auf der Rabeninsel

Militärkonzert mit Schlachtenfeuerwerk - „Zanz im Freien“ - Und die andere Seite

Das singende Glend.

Sch bin der einzige Wanderer. Vor mir dehnt sich eine endlos scheinende Landstraße aus. Hieltlos schreite ich dahin, begleitet vom Rauschen der Bäume, die links und rechts der Landstraße stehen.

Sch schreite und schreite, froh und frei von allen Sorgen. Kein Gedanke beschäftigt mich. Vor mir in der Ferne wandelt aus der Erde ein dunkler Streifen. Nahehin wird er größer und größer, entwickelt sich schließlich zu einem Menschen.

Wald müssen wir uns treffen. Ob es ein Fremder ist?

Ein Laut klingt an mein Ohr, ein Lied: die „Marzellied“!

Ich bleibe gebannt stehen und lausche. Wie das klingt!

Der auf mich Zukommende singt aus tiefstem Herzen.

In der Hand trägt er ein Bündel. Schuhe und Strümpfe und die Kopfbedeckung fehlen. Sein Anzug ist überall gerissen und schon oftmals geflickt.

Sei muß er an mir vorüber. Er schaut mich treuschichtig an. In seinen Augen, dem Spiegel der Seele, wohnt Hoffnung und Sehnsucht.

Schnell ist er vorüber.

Ich sehe ihn gerührt nach und denke: Dies war mein Bruder, der Bruder aller Glenden, der auf den Wälderfrühling wartet...

Leise verklingt sein Lied: „Wacht auf, Erbarmte dieser Erde...“ Herz M. II.

Dillose Gerechtigkeit.

Die Staatsanwaltschaft stellt in mehreren Strafverfahren das Verfahren ein.

Die Justizprokuratorie Halle veröffentlicht folgende Mitteilungen:

Das Ermittlungsverfahren wegen der Gläubiger anlässlich der Veranlassung der K. K. im Rahmen in Halle vom 20. Mai 1930 ist eingestellt worden. Es hat nicht festgestellt werden können, wer sich an der Schlägerei beteiligt hat. Die Verletzten haben ebensowenig wie andere Personen, die dem Verfall bewohnen, einen Namen genannt. Auch die sonstigen Ermittlungen sind ergebnislos verlaufen.

Am 26. April 1930 berichtete ein hiesiges Blatt (das „Volkswacht“ D. Red.) über eine Veranlassung der K. K. in der Saalhofstraße, in der über das Thema „Zubringer und deutsche Frauen“ geschrieben wurde. Nach dem Bericht soll der Redakteur gelacht haben, die Juden schickten seine Kinder und verwandten das Wort zur Herstellung ihrer Osterbrot. Wenn davon nichts bekannt werde, so liege das daran, daß „Juden und Rechtprediger nichts anderes als eine Fureur der Juden seien.“ Die bezugsnehmenden Kreisläufer haben von einer bezugsnehmenden Kreisläufer nichts gehört. Ein Zeugenverhör in dem erwähnten Blatte hat keinen Erfolg gehabt.

Dennoch nimmt die Staatsanwaltschaft an, daß der Bericht des „Volkswacht“ nicht den Tatsachen entspricht. Unser Zeugenverhör konnte keinen Erfolg haben, weil unser Zeuge einmal solche Veranlassungen nicht besuchen, zum anderen die Jüden des sauberen Rastredners, der diese Äußerungen tat, sich hüten werden, als Zeugen aufzutreten. Hat er ihnen doch einen Gefallen in diesen hitzigen Äußerungen.

An die Staatsanwaltschaft richten wir die Frage, was sie unternehmen hat, die Wahrheit dieser Behauptungen zu prüfen? An die Kriminalpolizei richten wir die Frage, ob die Beamten wirklich nichts gehört haben? Im Volkspräsidium hat ein Kriminalbeamter, der die fragliche Veranlassung überwacht hat, unserem Berichtserstatter erklärt, er könne sich nicht genau erinnern, es sei aber möglich, daß diese Äußerungen gefallen seien. So etwas Ähnliches habe er gehört, habe es aber nicht recht verstehen können. Bestimmte mußte der Beamte, daß dem Judenrot und den Wagen die Rede war. Was hat die Politische Polizei in Halle in dieser Angelegenheit bis jetzt getan?

Wir fordern endlich Remedur in Halle. Mit demselben Glend, mit dem man gegen die Deper von links vorgeht, muß von Polizei und besonders auch Polizei gegen die Hochprediger von rechts vorgegangen werden.

Die Wache brach. In der Dessauer Straße brach am Sonntagmorgen 8.30 Uhr bei einem Aufräumen eine Wache. Die Wache fiel auf die Straße und bedrohte den Straßenverkehr für einige Zeit.

SPD., Ortsverein Halle.

8. Ortsbeitrag.

Donnerstag, den 31. Juli, abends 8 Uhr, findet im Lokal Volkman unsere Mitgliederversammlung statt. Die Geschäfts- und Gewerkschaften werden ergriffen, pünktlich und reiflich zu erscheinen.

Kulides Wohnung. Die Familie will nach der Rabeninsel pilgern. Papa Kulide steht in Semdarmeln am Fenster. Die Mutter packt in der Küche den Kuchensack zusammen. Großmutter sitzt fertig angezogen auf dem Sofa. Bischen, die 17jährige, brennt sich die Haare und kurzem verdrückt noch schnell ein Gesichtchen.

„Gibberdimmch, is das heute wieder ä Treedwoedri!“, meint Papa Kulide und guckt mit wäntend gründernden Augen nach dem sonnigen Himmel, wo sich gerade wieder eine dicke Regenwolke breitzumachen gedenkt. „Eine Jemmerheit“, erregt Mama Kulide, „wo de irade ma 'n haat Dande freude hab un unter Guckden habe fünf Jahre is!“ Wäntend raft Papa Kulide durchs Zimmer: „Ja de wärd ähm nicht wärd mit Militärkonzert un 'n Schlachtenfeuerwerk uff de Rabeninsel!“ „Ree Baule“, unterdrückt Mutter Kulide, „wiech mer ärger, wo 's doch heute mei neies Kleid...“ Antwort weiste freudig die Mutter, daß Schmittens ma uff ihre Freudenreise o h j o n mieses Wedder h am, wo mer die fünf Jahre doch nicht verzeesengenn... Papa Kulide raft immer wieder während von der Stubentür nach dem Fenster und schaute nach dem Regenbimmel aus. Die Familie steht in Alarmbereitschaft. Endlich, als Papa Kulide den bewußten Eilmarsch von der Stubentür zum Fenster zum 99. Male gemacht hat, rundet sich plötzlich sein befallmeres Gesicht zum Vollmondsformat und er ruft, als die Tropfen dünner und dünner zu riefeln beginnen: „Ginber, macht dich sedch, mer jech noch, 's Scheint sich wieder raus se machn. Ru atowet schnell, unu daß dr mer 'n Gesichtsgucken nicht verzeht...“

Ein Gartenfest auf der Rabeninsel. Familie Kulide hält einzug. Kornweg marschiert Gurdchen mit einem Singzweifelhörner. Popierfächchen, denn kommt Vater Kulide mit breitstrempigen Sommerhut, aufgeschluderten Regenstirn und datterlicher Bierwaibe, dann Mutter und Großmutter mit den Kuchenspaleten. Bischen verbeutet. Die Militärmusik spielt gerade mit viel Gefühl und noch mehr Blech den Brautmarsch aus „Lohengrin“...

„De heere doch Baule, die scheene Mausige, berichstes denne, die spielen was von Wa a c h e n e n!“ Papa Kulide nicht gerührt: „Trochmuddr haste denn 's Gesichtsgucken noch...“ „Gomn mer jeben uns glet hierfür an Poom!“ „Gurdchen nu homme oder hier nicht 'n bißchen Benimmch, wo hier so feune Leube sin un du doch halbe Rehdubindach halt...“

„Over, Over! Herrgott, tauerst das lange...“

„Wo was wolden drin? Gurdchen was will-badun drin?“ „Re Blonde Roma.“ „Was bringst du?“ „Wasse, atowet riefen des Wohn-gasse.“

Der Ober kommt, man bestell. Rach einer langen Weite, die Vater Kulide mit hochunterdrückten Fröhden über die Summelei der Rechner ausfüllt, bringt der Ober das Befelste.

„Was sollst du den da beschellen? R' Schöbigen Dordde meich jerne dan...“ Die Mutter bestell beim Ober ein Stück Zorte. Der Kuchensack bestelligt Frau Kuliden nicht. Sie

„De Wätern, 's Freilein Müller von nähman. Was die fern Stadt mach, wo se freicher doch nicht uffn Jazband zu sich habbe...“ „Re, die soll doch geht under de Gunst-Gewerksleimen jegang sin...“ „Re, mid unse Bieschen gann se atowet doch nicht mid...“

Kurichen hat inbesen einen Freund gefunden. Beide Jüngens beweren sich nach Dergenslust mit Sand. Total eingeschmiert kommt Kurichen zur Familie zurück: „Muddr haste ma 'n Dofanduch“

„Gunge, Gunge, nee Gurd, wie siehst du denn auf? Fädmerechschenn fr meeglich. Ree, Best, der Gunge wärd dr immer ähnlicher!“

Bieschen, die sich gleich am Anfang verbannt hat, war zu ihrer Freundin in den hinteren Teil des Garten gegangen, wo nach dem Klänge einer Jazband auf einem Barquet „im Freien“ getanzt wurde. Lehmanns Erich, Bieschens Verehrer, war auch da.

Weit halste „Donna Clara“ über den Platz, die Paare tanzten engumschlungen. Frieda ist gerade mit einem Tanz fertig. Bieschen hat dem tanzen Paare mitgünstig zugehoben: „Ma weest, wer ist'n das, mit dän de ähm jebanzt habbe?“ „Där? Re, ich hanne schon 'n haarmal midu jebanzt, me sinn och schon ma stamm schäzern jebanzt, 's habb mid noch schon ma grubstn wolln...“

„Wun stellt sich auch Lehmanns Erich vor. Eine neue Runde beginnt.“

Es ist inzwischen dunkel geworden, überall im Garten flammen hunte Lichter auf. Die Paare rücken beim Tanz noch enger aneinander. „Zu Bieschen sinu beim Ebern och hier?“ „Worum warste denn neulich nich an Leibziger Turm, wo ich dir binbeselblich habbe...“ Antwort halste derch de beendbrinzen: „Der Tanz ist aus.“

„Gomn mer jech 'n Schbige schäzieren, gomn Bieschen.“

Gerade wollen sich beide im Walde vertrieben, als mit einem „Kut“ die erste Rakete in die Luft schießt und weit oben in einen einzigen Blitzregen verplatzt. Ein taufenbades „ooh“ begleitet sie. Das Feuerwerk beginnt: Gestatter und Gefährde, Rader gefahrt, flügende Biergläser und Stühle, Stabrosen, Ermahnungen, Gesänge, untermal von der Militärkapelle, die vom Schlachtenfeuerwerk das berühmte Schlachtengemälde von Rüssel spielt. Bei der Stelle „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“ erscheint in maßlichem Licht mit schmarzgezierter Flügge geschmückt das Feidelerberger Schloß...

„Ree Ginmer, was das 'n ergebend Wärd“, meinte Vater Kulide auf dem Heimweg und puffte die Wollen in die Raubluft.

Auf der Saale glänzen tausend Lichter: Raddler, die den ganzen Tag im Freien verbracht haben, stehen singend von ihrem Weisend zurück, froglaut und erholt für den nächsten Arbeitstag.

Zweierlei Wöchenen! G. G.

„Was meich eene Dasse Schoggerlade mit Schätschane ham!“

„Atowet, Gunge, was gade das? Nis mer ma de Schbige, da schöch de Freije deut!“

„Was - eene Dasse Schoggerlade mit Schbige eene Marga janzig?“ Ree das gannst nicht griech. Ein Feuerband, war wärd glet so ieberrnich sinn und jone Detergobstbrilangen? Ich habb derch schon ehoch jesaacht, bin nicht immr so unvernünftich. Atowet bir is ja alles ehoch. Was de siehst, mußde ham. Wärd nicht biede geriehn. Wenner dirn kleinen Fröhzeich, nimme e die gande Frohe wech...“

„Wör redt du von dr Frohe Muddr?“ Ich wolde doch bios eene Dasse Schoggerlade...“

Die Familie macht sich nun über das Kirchhudenpalet her. Papa Kulide kemmt sich eine dicke Braxil zwischen die Wärfinger, bestell sich ein Helles und macht in hoher Heitit. Ma willst. Gere Rastor, is mein doch noch ischener Jiden frid. Nisse Militärmusik, Gibberdimmch, die jeht ein doch in de Gnodn, was on aker Zwabde isf... n Griech gomnd leiber nicht midmachn...“

„Zu Muddr haste se jesch?“ „Wän denn!“

„Was meich eene Dasse Schoggerlade mit Schätschane ham!“

„Atowet, Gunge, was gade das? Nis mer ma de Schbige, da schöch de Freije deut!“

„Was - eene Dasse Schoggerlade mit Schbige eene Marga janzig?“ Ree das gannst nicht griech. Ein Feuerband, war wärd glet so ieberrnich sinn und jone Detergobstbrilangen? Ich habb derch schon ehoch jesaacht, bin nicht immr so unvernünftich. Atowet bir is ja alles ehoch. Was de siehst, mußde ham. Wärd nicht biede geriehn. Wenner dirn kleinen Fröhzeich, nimme e die gande Frohe wech...“

„Wör redt du von dr Frohe Muddr?“ Ich wolde doch bios eene Dasse Schoggerlade...“

Die Familie macht sich nun über das Kirchhudenpalet her. Papa Kulide kemmt sich eine dicke Braxil zwischen die Wärfinger, bestell sich ein Helles und macht in hoher Heitit. Ma willst. Gere Rastor, is mein doch noch ischener Jiden frid. Nisse Militärmusik, Gibberdimmch, die jeht ein doch in de Gnodn, was on aker Zwabde isf... n Griech gomnd leiber nicht midmachn...“

„Zu Muddr haste se jesch?“ „Wän denn!“

375jährige hallische Apotheke

Vor dem Jahre 1493 gab es in Halle keine ordentliche Apotheke. Die Medikamente wurden zum Teil von den Barbieren hergestellt, zum Teil von den Kräutern feilgehalten. Im Jahre 1493 aber wurde vom Rate der Stadt in Uebereinstimmung mit dem Erzbischof Erich ein hallischer Bürger, dem Simon Puster, das Privileg zur Errichtung einer Apotheke erteilt. Diese war dann bis zum Jahre 1535 die einzige Apotheke der Stadt. Im Jahre 1535 erteilte der Erzbischof Kardinal Albrecht seinem Verbannt Johann Hilt aus von Wähe das Privileg zur Errichtung einer weiteren Apotheke mit der Bedingung, daß zu ewigen Zeiten über diese beiden Apotheken keine mehr in Halle sein solle.

Als nun zur Zeit des Erzbischofs Sigismund von Wolf Helmreich, ein geschätzter Apotheker, aus Italien zurückkam und des Königs Reichsapotheke, die Wolf Helmreich besaß, ganz in Verfall geraten und daher nicht wert sei. Auch hätte derselbe dem Solgawirt den Verkauf verbroden. Der Erzbischof erteilte daraufhin dem Wolf Helmreich das Privileg und dieser errichtete eine neue Apotheke. Wolf Helmreich aber, dem seine Apotheke nicht so wohl ertrug dagaen, verbrüch, errichtete aber nichts und verkaufte sie

Apotheke an Hans Nruß, von dem sie schließlich an Caspar Lubewiger zurückgelangte, nach dessen Absterben sie der Ratsemeister Erasmus Lubewiger erbt. Dessen Sohn Wolfalt Lubewiger verkaufte sie dann an Ströbeger. Ströbeger erbob aber wieder die Erben von Wolf Helmreichs Einpruch und machte ihren Verkauf alteten. Ströbeger jedoch war als Besitzer der ältesten Apotheke in seinem Rechte „per jublicata“ geschützt. Später ist diese Apotheke jedoch eingegangen.

Die Solgawirtliche Apotheke ist an dessen Schwiegersohn Lorenz Hoffmann, von dem an dessen Sohn Andreas gelangt, von dessen Erben sie Andreas Bieder erkaufte. Nachher haben sie beiden Söhne Johann Melchior und Friedrich Jeremia besessen; von dem letzteren gelangte sie an dessen Sohn Andreas Bieder, nach dessen Tode sie Christian Friedrich Bieder, der seine Witwe geheiratet hatte, im Jahre 1746, bekam.

Die Solgawirtliche Apotheke, die am heutigen Tage also auf ein 375jähriges Bestehen zurückzuführen kann, führte den König Solomon auf seinem Thron zwischen den Löwen als Zeichen und wird die Löwen-Apotheke genannt. Zu gleicher Zeit war sie auch die Reichsapotheke.

Nach Errichtung der Universität kam dann im Jahre 1833 die Universitäts-Apotheke zum Bestehen. Die erste „Apotheker-Vereinigung“ und „Apotheker-Zeit“ wurde dann im Jahre 1817 vom Rate der Stadt errlassen.



Weim Militärkonzert

„Dei Wasse is atowet blä, Gurdchen. Saggema mei Wasse. U, is dar atowet verdrückt jidworn!“

„Das is Wasse mid Jeshomags, wilstte ma golln?“

„Ich bringe ercht mei Wasse, dann bring ich mit de Wasse, mei Gunge. Du sollst dir nicht die Wasse neinschändern. Und weide halbe Jerebduch daß, berste ehn un dringn wasde wilstt.“

„Staatzeitung“ auf Dummensang

Agarische Agitationenmäher bei den Landarbeitern

Bei den Rechtsparteien herrscht schillernde Angst vor dem Wahlausgang. Sie wissen ganz genau, daß sie mit ihrem vollenstehenden Steuerprogramm keine Massen für sich gewinnen können und daß besonders vor dem ihnen nur durch eine neue Notverordnung durchgeführte Absatz in der Sozialversicherungsgesetzgebung die bisher aus Dummheit oder Abhängigkeit schwärzweilhaft gemäht hatten.

Die hüllige „Sozialzeitung“ ist auf einen schon früher geübten Trick verfallen, durch welchen besonders die

Dieses Zeitungskontinent der Agrarier für ihre Landarbeiter läuft letzten Endes auf einen **Mißbrauch landlicher Gelder hinaus.**

Die Agrarier flagen immer wieder über die Not der Landwirtschaft und der Arbeiter, die gerade in diesen Tagen erneut durchgeht, daß den Agrarier neue Millionen Staatssubventionen zufließen. Die Sozialdemokratie hat gefordert, daß diese Mittel in erster Linie zur Unterstützung der Landarbeiter und Kleinbauern verwendet würde. Das haben die von der Sozialzeitung unterstützten Rechtsgruppen abgelehnt. Sie geben damit zu erkennen, daß sie eine

Bereicherung der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Landarbeiter nicht wollen.

Damit aber die Landarbeiter ihre wirtschaftlichen Feinde nicht erkennen, laden ihnen die Agrarier wenigstens ein Geschenk machen und ihnen mindestens die Sozialzeitung 2 Monate lang umsonst liefern. Was die Landarbeiter von dieser giftigen Zeitungslieferung halten, geht aus einer Zuschrift hervor, die uns dieser Tage als Landarbeiterfreunde zugeht. Darin heißt es: „Uns soll es recht sein, wenn wir im August und September die Sozialzeitung umsonst geliefert erhalten, dann haben wir wenigstens für die Zeit der Dürre genügend Klopfpapier.“ Notwendig ist allerdings, daß unsere Landarbeiter den besonnenen bzw. landwirthschaftlichen Agitationskreis damit beauftragt, daß sie jetzt alle die sozialdemokratische Presse abonnieren und am 1. September den Agrarier um ihre Abnahmungskonten für die Sozialzeitung die richtige Antwort geben, indem sie alle einheitlich sozialdemokratisch wählen.

„Die Ihnen nicht unbekante Sozialzeitung kämpft in hervorragender Weise für diese Aufgabe...“

„Diese Hilfe soll sich darin äußern, daß die Agrarier für die Monate August und September die Sozialzeitung für ihre Landarbeiter bestellen. Eine nicht unerhebliche Zahl Landwirte soll bereits seit längerer Zeit dieses Mandat erteilt haben, wodurch „auf die Landarbeiter ein nicht zu verneinender Einfluß ausgeübt worden ist.“

Messerscherei.

Vergangene Nacht gegen 3 Uhr wurde vor dem Hause Leipziger Straße 45 eine 22jährige Frau von einem 35jährigen Mann mit einem Jagdmesser durch zwei Brustschläge und einen Stich in den Rücken schwer verletzt. Eine Frau, die die Leiche verpacken wollte, wurde ebenfalls durch einen Stich in die rechte Hand verletzt. Die Schwerverletzte wurde nach Anlegung eines Notverbandes mit dem Krankenwagen der Feuerwehr nach der Universitätsklinik gebracht. Der Täter wurde festgenommen. Ermittlungen über die Ursache der Tat sind aufgenommen.

Wir erfahren dazu noch, daß es sich um den Streit eines jungen Mädchens namens Seidel mit ihrem Freund Seiwandowitsch handelt. Die Seidel hält sich viel in der Leipziger Straße und Karlsruherstraße auf, Seiwandowitsch aber in der Leipziger Straße. Er ist ledig und wohnt im Seigenheim.

ADR-Standal unter Anklage.

Gegen den ehemaligen ADR-Direktor Pfeiffer wurde gegen den gleichfalls der Beteiligung am ADR-Standal beschuldigten Kleemann und gegen den früheren Garzer Votesteller Busch, der ebenfalls in die Angelegenheit verwickelt sein soll, hat die Staatsanwaltschaft Anklage erhoben. Die Verhandlung wird wahrscheinlich im September stattfinden.

Tod in der Gaule gesucht.

Am Sonnabend 18.15 Uhr sprang ein 20-jähriger Mann etwa 150 Meter nördlich des Bootshauses des Rudervereins „Neslow“ in selbstmörderischer Absicht in die Gaule und ertrank. Er wurde von zwei Schiffen gezogen. Sofort angelegte Wiederbelebungsbemühungen erfolglos.

Bergarbeiterbrand.

Am 26. Juni gegen 17.15 Uhr entstand im Hofe eines Grundstücks in der Bestener Straße an einem Saftkraftwagen ein Bergarbeiterbrand. Der Brand wurde von Arbeitern gelöscht.

Am Markt geriet am Sonnabend ein Motorradrad beim Anretren in Brand. Ein Kraftwagenfahrer war mit seinem Hinterrad rasch zur Seite und löschte die Flammen.

Anfälle — wenig Schaden.

Von einer ganzen Reihe Zusammenstöße und sonstiger Verkehrsunfälle, die sich am Sonnabend und Sonntag ereigneten, sind nur zwei als erster zu berichten. In der Berliner Straße stürzte ein Radfahrer, er brach sich die linke Hand und verletzte sich im Gesicht. Die Berliner Straße ist schon seit längerer Zeit wegen ihres geradezu vorhinfalligen Mißstandes eine Gefahr für Radfahrer. Hier waren Radfahrer nötig.

In der Ecke Wertheburger Straße stürzte ein Motorrad und Auto zusammen. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert, der Fahrer verletzt. Der Fahrer des Autos verlor die Herrschaft über seinen Wagen und fuhr auf den Bürgersteig. Hier verlor er noch einen Teil der Kraft der Straßensicht.

Mittelhol am Wochenende

Am 26. Juni gegen 18 Uhr wurde das Liebesallmohnd nach einem Lokal auf der Pfänderstraße gewarnt, wo ein Mann Gift verabreichte und dem Polizeibeamten Widerstand entgegensetzte. Der Angreifer wurde zur Polizeiwache gebracht.

Gegen 19.30 Uhr wurde in der Wobbeburger Straße ein Radfahrer von zwei angegriffenen

Männern vom Rabe gelassen und gefoltert. Darauf stürzten die beiden Beträuhten den Fahrer. Einen Polizeibeamten griff einer der Täter durch Faustschläge an. Der Widerstand wurde von dem Liebesallmohnd, der andere Täter von einem Beamten der Polizeiwache aufgehört.

Am 22.10 Uhr entstand in der Wertheburger Straße zwischen 5 männlichen Personen nach vorausgegangenem Wortwechsel eine Schlägerei. Ein Beteiligten, der stark angegriffen war, erlitt von einem Täter einen Schlag ins Gesicht, so daß er zu Boden fiel.

Reichsbanner-Sommerfest.

In Schillers Garten trafen sich Sonnabend nachmittag die Reichsbannerkameraden mit ihren Frauen und Kindern zu einem Sommerfest. Der Nachmittag gehörte mit Spiel und allerlei Beschäftigungen den Kindern. Ein Schießstand gab Gelegenheit, Ringe und Geld zu gewinnen. Das anschließende Theater beschaffte den Kindern den Besuch. Erst am Spätmittag fanden sich mehr und mehr Gäste ein. Am Abend, der der Gemütslichkeit und dem Lärm gehörte, mangelte es sogar an Platz. War der Besuch also gut, kann man von Verlauf des Festes das Beste berichten. Die Kinder sind mit reichlich Geschenken, Süßigkeiten und Spielzeug reichlich bedacht worden. Die Erwachsenen nicht minder.

Das trotzdem von „Raffestellen“ nicht die Rede sein kann, beweisen die Worte des Vorstandesmitgliedes Rod. Trotz aller Festfreude sah man immer wieder größere Gruppen in leuchtenden Gewändern. Das Zeichen der Feinde der Republik hat in Mitgliederkreise große Erregung ausgelöst. Auch am Sonnabend trafen sich in Schillers Garten.

Walhalla-Theater.

„Der Bettelstudent.“

Wenn eine Schauspielertruppe längere Zeit an einem Ort verweilt, so ist meist die Regel, daß mit einem längeren Aufenthalt die Besichtigungen gegen den Schlaf hin immer etwas abnehmen, die Begeisterung des Publikums stets etwas abnimmt, wenn nicht ganz und gar verschwindet. Aber auch beim Theater scheint die alte Regel ohne die bestimmte Ausnahme Geltung zu haben. Die Schauspielertruppe des „Bettelstudenten“ im Walhalla-Theater durch die Künstler der Wiener Apollo-Theaters war ein voller Erfolg, der die Aufführungen des „Straf von Zuzenburg“ und des „Kogelbändler“ noch bei weitem in den Schatten stellt. Das Haus war bis auf den letzten Platz gefüllt, das Publikum rief vor Begeisterung geradezu man geradezu man geradezu man bei unsern lieben Kallentern etwas vorzüglich sein muß. Was wir über den „Kogelbändler“ gesagt haben, daß vielleicht noch viel mehr Geltung für den „Bettelstudent“, dessen Musik vielleicht noch etwas einschmeichler und gefälliger ist als die des „Straf von Zuzenburg“ und des „Kogelbändler“. Die Schauspieler sind in ihren Rollen eingetragt, sowohl als Einzelpersonen als als Ensemble, sowohl in ihrem ausgezeichneten Zusammenspiel. Gefällig sind sie vollkommen auf der Bühne. Vielleicht, daß sie nicht so beweglich und flottant sind, außer der Mann, namentlich die männlichen Darsteller. Das Schmeigeln und Stiegeln, das wir alle von unserem Stadttheater gewöhnt sind, geht ihnen ab. Dies wird jedoch für das Publikum kein Hindernisgrund sein, seinen gewöhnlichen Besuch des Walhalla-Theaters aufzugeben. Es wird auch ohne dieses von der Vorstellung entzückt sein und seine Freude haben am Gesang und am Spiel der Wiener Künstler.

W. K.

Beim Sport. Wegen Dienstag, findet das 12. Sommerfest der örtlichen Gruppe der Kameradschaft als Festsitzendend statt.

WERSEBURGER

Verlag: Verlagsanstalt der „Städtischen Zeitung“ in Wersburg. Druck: Druckerei der „Städtischen Zeitung“ in Wersburg. Preis: 1 Mark. Abonnement: 12 Mark. Einzelhefte: 1 Mark.

Die hellen Bilder der schier unzähligen „Schlachtfelder des Weltkrieges“

In diesen Tagen führt sich der Beginn des menschlichsten Vordens, das die Welt je gesehen hat. Das gibt dem „Stahlhelm“ Anlaß zu Freudenstößen. Das reaktionäre „Reiseburger Tageblatt“ bekommt es fertig, folgenden Erguß darüber in die Öffentlichkeit zu legen.

„Preußens Gloria“

— die Hörner schmettern Triumph und Paukengedröhn gründet den kranken Siegesjubel. „Preußens Gloria“ das läßt das Gesicht verfehlen, und vor unserem Gesichte steigen andere hellere Bilder auf, als sie die düstere Festsage bietet. Unter Kanarienfängen traben die eisenarmierten Reiter des Großen Kurfürsten vom Schlachtfeld von Fehrbellin durch die breiteten Wälder Kurbrandenburgs.

Hohenfriedberg, Rothbar und Bautzen ...

Sieppig und Belle-Alliance ... Düppel und Königgrätz, dann das Cannä von Zeban ... Und endlich

Die schier unzähligen Schlachtfelder des Weltkrieges

in West und Ost, auf dem weiten Wellenmeer in der Nordsee, in fernem südblichen Randes, kauernde laufende schlichter Goldkreuze ... und dann ... von preußischen Soldaten, von den alten, schönen Zeiten beim „König“, von Marsch durch das Garrafonshöfchen, wenn aus allen Fernen die Wälder winkten, von strammen Diensten draußen auf den Sandwägen des schwelbendigen Festplatzes, von untergegangenen Stunden im hohen Kameradenkreise, bis langgezogen der Zapfenstreich zur Ruhe rief ...“, ad ja!

Die hellen Bilder der Reaktion, die allein im Weltkrieg zwölf Millionen Menschen das Leben gekostet haben, ohne die Opfer der Stechen und Strümpel und ohne die riesige Weltwirtschaftskrise, in der die Reaktion seit 1918 so vielen Kommunisten hellen Bilder“ und die „düstere Festsage“ ... Wer laßt da noch?!

„Reaktionäre Volksbildung.“

Eine Geschmackslosigkeit.

Die Stadt hat angeblich viel Geld übrig. In den letzten Tagen ist sie nämlich dabei, den Straßennamen berühmter Persönlichkeiten in Schilder umzunageln, die verstanden sollen, was für ein hoher Reiz sich mit einem Straßennamen verbindet. Mit besonderer Vorliebe bezieht man sich dabei des ganzen Adelfamils. Da heißt es zum Beispiel: Fürst v. Bismarck-Schönhausen, Graf v. Roon, preußischer Generalfeldmarschall und Kriegsminister ... Graf v. Helldorf, preußischer General ... und in den Freiheitskriegen, Sieger der Schlachten ... Wir sind nur neugierig, was unter Wilhelmstraße kommt. Wenn da Lehmanns sämtliche Adels-, Orden- und Ehrenstellen ranfommen, dann muß eine ganze Straßennamen mit Beschlag belegt werden.

Dam heißt es bei der Besatzungsmacht: Dr. v. Reichenow, königlicher Kreisphysikus, und ganz zuletzt seine Verdienste.

Auch Geschichtsfälschung wird getrieben. So wird das Schlimmeren an die Wand folpert: König Gustav Adolf von Schweden brachte im Dreißigjährigen Kriege den deutschen Protestanten Hilfe.

Insgesamt sollen bereits 25 Straßen mit diesen Schildern verunfallt werden. Weitere sollen folgen.

Gnade uns Gott! Es handelt sich hier um die Ausführung eines Beschlusses des alten Stadtparlaments. An und für sich ist gegen eine Erklärung der Straßennamen nichts einzuwenden, wenn sie kurz und sachlich ist, wenn nicht die heutige Reiztheit, wo jeder Fehlsinn gebraucht wird. In der vorliegenden Form ist sie jedoch von jedem Menschen, der einigermaßen Sinn hat, als Geschmackslosigkeit abzulehnen.

Sie müssen sich schlagen.

Am Sonnabend gegen 17.30 Uhr kam es in dem Raum „Städtische Zeitung“ zu einer Schlägerei zwischen Kommunisten und anderen Personen, wobei der Arbeiter W. mit Biergläsern blutig geschlagen wurde. Die Kabinenleute sogen dann in das Lokal „Dreimäderlhaus“, wo gegen 0.05 Uhr wieder eine Schlägerei entstand. Die Beteiligten, die zur Hilfe gerufen waren, keilten sich, daß der Landwirt F. zu 20 mehreren Kommunisten blutig geschlagen worden war. Ein Täter, Rudolf Sch., wurde festgenommen. Das Lokal mußte gewaltsam geräumt werden.

Neue Zusammenstöße. Die Klänge über die Verhüllung einer oder einer untergegangenen Zeitschriften in den Drückungen von Bismarck und Reichenow liegen von heute an vier Wochen bei den Postämtern in Wersburg und Zuzenburg.

Personales. Regierungsdirektor Reiche ist zum stellvertretenden Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses des Landkreises Wersburg zum Regierungsdirektor benannt worden.

Reisebericht. In der Nacht vom 25. zum 26. Juli wurden im Zuge von 25 bis 27 800 Zigaretten, 20 Zehen Schokolade, 20 Rollen Reis, 20 Rollen Zucker, 5 Rollen Kaffee, 5 Rollen Drogen, 5 Rollen Pfefferminz im Gesamtwerte von 300 Mk. gestohlen. Die Täter sind unbekannt. — In der Nacht vom 28. zum 29. Juli wurden dem Friedhof „Dits in Wersburg“ 30 bis 40 junge Säbner entwendet. Die Täter sind bisher unbekannt.

Die Einbürgerung unserer verstorbenen Genossen Danneberg findet morgen, Dienstag, am 15. Uhr im Gertrandenfriedhof in Halle statt. Um viele Beteiligung unserer Genossen wird gebeten.

Unverschämlichkeiten.

Das Polizeipräsidium Wersburg, Polizeiamt Wersburg, teilt mit:

In letzter Zeit häufen sich die Klagen der Bevölkerung, namentlich in der Nähe des Kranfensbers, über das übermäßige Getöse der Motorradfahrer, über das lärmende Getöse, das die eigentliche Entwicklung des Kraftverkehrs naturgemäß eine Steigerung der Geräuschbelastung mit sich bringt, so muß doch immer wieder darauf hingewiesen werden, daß das mitteilige oder schädliche Anhalten der Motorräder eine starke Belastung der Gesundheit des Anwohners und auf die Dauer eine Gesundheitsgefährdung der Anwohner mit sich bringt. Obwohl besondere Schilder auf die Nähe des Kranfensberges hinweisen, wird mit ungenügender Gehörigkeit und vielfach mit rücksichtslosem Getöse dort vorbeigefahren. Um dieser irreführenden Unsitte entgegenzutreten, sind die Straßennachzügler abgesehen, um die Gesundheit der Bevölkerung vorzugehen und gegebenenfalls zur Anzeige zu bringen und die Maschinen sicherzustellen.

300 Mk. Geldstrafe für Lademann

Wersburg. Wegen Verletzung des Maschinenwärters Heise hatte sich der kommunische Landtagsabgeordnete Lademann vor dem Amtsgericht Wersburg zu verantworten. In einem Artikel im „Klassenkampf“, dessen verantwortlicher Schriftleiter Lademann ist, wurde bei der Papierfabrik Besondere Maschinenwärters Heise beschuldigt, einen Treibriemen gestohlen und das Leder zum Beschleunigen seiner Schuhe benutzt zu haben. Da ein Wärdlerbrotz für die Anklagebildung nicht erlaubt werden konnte, wurde Lademann zu 300 Mk. Geldstrafe und der Richter des Strafbereichs verurteilt. Dem Privatkläger wurde ebenfalls noch die Befugnis angeprochen, das Urteil einmal auf Kosten des Angeklagten in „Klassenkampf“ zu veröffentlichen.

Stadterordnungsentsung in Sakredit

Arbeitsbeschaffung durch Bau eines Wohnhauses

Rüdigel und der Untertanen RBE, angegeschlossen.

— Inhaberschaft der Wersburger Wages. Die Schulden für die Bauarbeiten sind in den festgesetzten Büchlagen der Gemeindeentsung enthalten. Sie betragen 16 Prozent bei der Ertrags- und 29 Prozent bei der Lohnsummensteuer. — Der früheren Sachverständigen der Gemeinde Papi wird einschließlich ihrer Rente ein Ruhegehalt von 30 Mk. monatlich gezahlt.

Die Stadterordnungsbehörde hat zur Durchführung notwendiger Schul- und Straßengeräte, die dazu benötigten langfristigen Anleihen in betragsmäßig höher bei der Stadtparlamente aufgenommen. Die Vergütung werden 2 Prozent über Reichsbank, während ohne jeden Aufsicht, zur Zeit also 6 Prozent, bezahlt. Da die Sparkasse mit diesem Anleihen angeblich nicht einmal die Geschäftsauslösen

Arbeitsbeschaffung durch Bau eines Wohnhauses

beden kann, bittet der Vorstand, den Anleihen auf mindestens 6 1/2 Prozent zu erhöhen. Diese Gelegenheit benutze der berühmte Aktivist (Ordnungsobmann), um in geschäftlicher Absicht gegen die Sparkasse, angeblich im Auftrage der Gemeindevorstände, loszugehen.

Zurück diesen Versuch hat sich der Ortsamtsleiter nicht unterlassen. Es sollten tatsächlich Mängel bestehen, so ist doch der Ordnungsbild in erster Linie dafür verantwortlich. Dies wurde auch durch den Genossen P. zugegeben. Der Ortsamtsleiter hat jetzt Anleihen mit stärker höherer Mehrheit befreit. Dieser Vorstand trägt selbstverständlich auch für das schuldige Verhalten der Sparkasse die Verantwortung. Dem Gesetze des Sparkassenvereins wurde

Zum Abbruch des Wunsfelders Streits

Das Begräbnispamphlet der „revolutionären“ Kampfleitung - Was ist die Wahrheit?

Das hollische Kugelblatt, der „Klassenkampf“, ist inwieweit des ganzen adreßentföndlichen Kampfes der Wunsfelder Arbeiter keinen Ansporn, zu liefern, treu geblieben. Den Drogen schied aber die Sonnabendausgabe vom 28. Juli d. J. ab, in der ein Aufsatz „An die Wunsfelder Arbeiter“ veröffentlicht wurde. Mit einer beispiellosen Freiheit verurteilte hier die RPF diesen Arbeiter vorzubringen, daß der Streik von der Gewerkschaftsbürokratie abgebrochen sei. Sie verschwiegen dabei nur die Meinung, daß die gesamte Belegschaft mit Ausnahme von ein paar ungewählten Ratsmitgliedern der Opposition, ferner je aus betrieblichen Gründen die Arbeit aufnehmen konnten, zur Arbeit erschienen waren. Die Stellung der revolutionären Kampfleitung am Freitagabend hing eigentlich einen Aufbruch zu erwarten, dem die ganze Schmach und Einstüßigkeit der revolutionären Gewerkschaftsopposition unter der Führung von Otto Galle und Wilm Dolgner zum Ausdruck gebracht wird.

Wenn der „Klassenkampf“ deshalb schreibt, daß auf Grund des Abbruchs eines Teils der Kampffront Stellung zu der neuen Lage genommen werden müßte, so scheint er keine Abnung von den Vorgängen am Freitagmorgen gehabt zu haben. Kein Mensch hat sich an die Partein zum Weiterstreiken, die von der Opposition und dem „Klassenkampf“ herausgegeben wurden, gehalten. Alle Arbeiter - selbst kommunistische Kampfleitungsmitglieder - sind ausnahmslos am Freitag in aller Fröhe zu ihren Arbeitstätten geeilt. Diejenigen „Revolutionäre“, die erst auf Anweisung der Opposition am Sonnabendmorgen zur Arbeit erschienen, kamen im Laufe des Vormittags in das Verbandsbüro des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands und erbaten Schutz, da sie nicht wieder eingestell werden.

Wiß nicht zu der revolutionären Kampfleitung ging man, sondern zu den „Vertretern“, den „besten“ Kollegen.

Der Aufsatz des „Klassenkampfes“ ist von einer betriebligen Verlogenheit und Unverschämtheit, wie sie nicht mehr zu überbieten ist. Trotzdem man in dem Kommentar zu dem Aufsatz feststellt, daß man zu schämen gewesen ist, den Kampf zu führen, heißt es in dem Aufsatz, daß „unter der Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition acht Wochen lang gekämpft“ worden sei. hätte die Führung der beiden gewerkschaftlichen und politischen Rindstöcken gegeben, dann wäre dieser Kampf schon lange beendet gewesen, und zwar mit einem viel mageren Ergebnis. Mit den Worten, wie diese Leute Wirtschaftskämpfe führen wollen, ist noch nie etwas genannt worden.

Die Behauptung, daß „an der Schwelle des Sieges“ die Kampffront von den Gewerkschaften abgebrochen worden sei, erdört doch mit Deutlichkeit die völlige Unfähigkeit der „Führer“ Dolgner und Galle.

Man stellt selbst fest, daß die Kupferpreise weiter sinken und daß neue Angriffe gegen die Arbeiterkraft erfolgen würden. Trotzdem scheut man sich nicht, den Arbeitern einzureden, daß sie an der Schwelle des Sieges ständen. Tatsache ist doch, daß in der Nachkriegszeit der Kupferpreis nie auf einem so niedrigen Stand sich befand als augenblicklich. Wenn richtig ist, daß die Gesteuerhöfen seit Kriegsbeginnung ganz bedeutend gestiegen sind, Wensobetrüben ist die Tatsache, daß die Mansfeld AG. bei dem heutigen Kupferpreis ohne Staatshilfe ihre Betriebe nicht geöffnet hätte. Es geht deshalb auf Grund der obigen Verhältnisse zu prüfen, ob nicht mit allen Mitteln versucht werden müßte, die Betriebe wieder in Gang zu bringen. Das ist nicht leicht, nur wenn die modernen technischen Verhandlungen, die mit den Staatsbehörden zur Wiedergewinnung der Subventionen geführt worden sind, daß dieser Weg, den die Gewerkschaften gegangen sind, der richtige war, beweist daß die einseitige Arbeitsaufnahme nach Anweisung der Organisationen.

Dies und das Ergebnis des Kampfes in materialistischer Hinsicht nicht betrachten, ist schon wiederholt erklärt worden.

Eine Säue ist es aber, wenn in dem Aufsatz des „Klassenkampfes“ behauptet wird, daß die Gewerkschaften sich mit einem 30prozentigen Lohnabzug einverstanden erklärt hätten. Der Lohnbetrag, der zwischen den Gewerkschaften und der Mansfeld AG. abgeschlossen ist, enthält eine Lohnszugung um 9½ Prozent. Auf die Kürzung der Gehälter, um 10 Prozent haben die Organisationen als solche keinen Einfluß. Diese sind nicht tariflich geregelt, sondern obliegen der Vereinbarung in jedem einzelnen Falle. Darüber sind sowohl die Funktionäre als auch die Mitglieder der Organisationen unterrichtet worden. In der Funktionärenferenz vom 16. Juli d. J. als auch in den am benannten Tage abgehaltenen Gewerkschaftsversammlungen, in denen über die Annahme der Berliner Vereinbarung verhandelt wurde, ist, haben die Gewerkschaftsführer auf diese Dinge hingewiesen.

Es ist eine Schamlosigkeit! Jontergeländen, wenn die „Führer“ der Opposition behaupten, daß bei der Gewerkschaftsdemonstration ein Aufbruch unter der Arbeiterführung angerechnet werden sollte, um die Opposition zu erlösen. Das Wiederum Oppositioneller bei dieser Gewerkschaftsdemonstration war angesichts der Wucht derselben schon ohne Blut erlöst.

Aus dem ganzen Aufsatz der RPF, geht nur das eine klar hervor, nämlich

der grenzenlose Haß gegen die Gewerkschaften und ihre Führer, der ja auch im Streikruf niedergelegt ist. Daß die Arbeiter daraus ihre Rechte ziehen werden, hoffen wir auch. Wir sind überzeugt, daß die Arbeiterklasse Mansfelds hier zu aufstehen und lauthallig ist, als daß sie sich von betriebligen hohen Kräften nicht erst zu nehmender Leute beeinflussen läßt.

Nur unter dem Zwang der durch die erneuten Kupferpreiserhöhungen eingetretenen Verhältnisse

Betriebliche Streikung in Nordharz

Immer bedrohlicher lauten die Redungen von Metallarbeiterstreik in Nordharz. Am Sonnabendabend fanden etwa 15.000 Arbeiter in der Fabrik, 70 Prozent der Arbeiter haben ihre Tore sperren müssen. Von 8700 Zettlarbeitern des nördlichen Industriezweiges haben sich gleichfalls 7000 dem Streik angeschlossen. Von Lille aus hat die Streikbewegung auf die benachbarten Industriebetriebe Ramm, Kops, Zuerching usw. übergriffen. Als die Arbeitgeber am Sonnabend in die Fabrik verfuhrten, durch die Grenze gebotene belästigte Arbeiter die Streikbewegung zu brechen, kam es zu Zusammenstößen. Die Streikführer wurden von den Arbeitern mit einem Steinhaugel empfangen. Vier belästigte Arbeiter wurden verletzt, fünf Streikende verhaftet.

ist die Annahme des 9½prozentigen Lohnabzuges erfolgt, um dadurch die Widerständigkeit der Werke mit Beifügen des Staates überbrückt zu ermöglichen.

Die Arbeiter werden weiter wie bisher durch Stärkung der Organisationen erneuten Anführern der Unternehmern auf Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu begegnen wollen. Daran lassen sie sich auch nicht hindern durch das Gesetz der RPF, die völlig unfähig ist, betrieblige Streikdauerkämpfe zu führen.

Die Arbeitgeber haben in einem Brief an das Streikkomitee bekanntgegeben, daß sie den Vorschlag der Gewerkschaften, die direkte Verhandlungen angesetzt hätten, ablehnen, solange die Arbeiter auf ihren Forderungen nach Lohnsteigerung bestehen.

Die Streikbewegung gegen den Lohnabzug für die Sozialversicherung nimmt immer größeren Umfang an. Nach den Metallarbeitern haben jetzt auch die Zettlarbeiter von Lille für Montag den Generalstreik proklamiert. Die Zahl der Streikenden in Lille allein dürfte somit heute auf 60.000 sich belaufen.

In Rouen, wo ein Teil der Zettlarbeiter im Streik liegt, kam es am Sonntag zu einem schweren Zusammenstoß mit der Polizei. Die Streikenden verteidigten sich mit Wasserfeuern, die Polizei machte von der Waffe Gebrauch. Ein Polizist wurde lebensgefährlich, 5 Streikende leicht verletzt. Es wurden 20 Verhaftungen vorgenommen.

Die Türkei fordert Grenzberichtigung

Offensive gegen die Kurden verortet

In unterrichteten Kreisen verortet, daß die Türkei im Zusammenhang mit dem Kurdenaufstand an Persien die Forderung gerichtet hat, vom besten Stand der türkischen Grenze mehrere persische Landstriche abzutreten. Tatsache ist, daß zwischen der Türkei und Persien in den letzten Tagen ein umfangreicher Notenwechsel stattgefunden hat. Der Inhalt der Noten wird streng geheim gehalten.

Die große Offensive der Türken gegen die Kurden, die für Mitte Juli angekündigt war, aber immer wieder verschoben wurde, ist bis auf weiteres überhaupt aufgehoben. Die Operationen sollen nach dem Eintritt der kalten Jahreszeit erst im Herbst mit dem Beginn der kalten Jahreszeit begonnen werden. Im Juli haben die Kurden nicht weniger als 8 türkische Bombenflugzeuge abgeschossen.

Dauer eines Jahres verboten werden. Melodungen der Regierung, des Landtages und der Mitglieder dieser Körperschaften sollen von Amts wegen verfolgt werden. Wer die Autorität der Landesbehörden verachtet, wird mit Arrest von einem Monat bis zu sechs Monaten bestraft.

Die zentrale Regierung des Römischen glaubt offenbar, das Eindringen freireichlicher und fortschrittlicher Ideen auf diese Weise verhindern zu können. In der Schweiz, mit der Niederstein durch eine Zoll- und Währungsunion verbunden ist, herrscht, selbst in bürgerlichen Kreisen, über das Vorgehen der liechtensteinischen Regierung große Empörung!

Brasilianischer Staatspräsident ermordet

Der Präsident des Staates Parafaba, der im März zur Vizepräsidentenwahl kandidierte, ist am Sonnabendabend in Pernambuco ermordet worden. Präsident Pessoa befand sich in einem Restaurant, als ein politischer Gegner auf ihn zutrat und mehrere Schüsse auf ihn abgab, die seinen sofortigen Tod herbeiführten. Der Mörder ist ein stabiler Beamter in Legera.

Kommunist verkauft sich ans Zentrum

Das Landgericht Bochum verurteilte den Kommunisten Weimer aus Erkenschwil wegen Eitelmanfs zu 2 Monaten Gefängnis und dem Zentrumsmann Pieper zu 600 Mk. Geldstrafe. Weimer hatte sich Pieper gegenüber vor Monaten verpflichtet, bei der Wahl eines Gemeindevorstandes in Erkenschwil seine Stimme gegen Jagging von 700 Mk. für einen Zentrumskandidaten abzugeben, um damit die Wahl eines sozialdemokratischen Gemeindevorstandes unmöglich zu machen.

In der ersten Instanz waren Weimer und Pieper zu je 3 Monaten Gefängnis und dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurteilt worden.

Sozialistisches Grenzlandtreffen

Am Sonntag wurde in Jasterburg (Ostpreußen) ein sozialistisches Grenzlandtreffen veranstaltet, an dem Delegationen aus Polen, Danzig, Ostpreußen, Litauen und Memel teilnahmen. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hatte als seinen Vertreter Crispian entsandt.

Die Kundgebung fand unter der Parole „Nie wieder Krieg“. Sie begann mit einem Demonstrationsausflug, der außerordentlich starkes Beilegung aufwies und gewaltige Zuschauermassen herbeigeleitet hatte. Im Stadion, das nachmittags dem Schauspiel von Arbeiterporträts und Spielen bidete, fand zum Abschluß der erfolgreichen Veranstaltung eine internationale Friedenskundgebung statt. Aus allen Delegationen kamen Redner zu Wort.

Tatistische Methoden in Siechtenstein

Das kleine Fürstentum Siechtenstein hat ein neues Prellgesetz erhalten, das an reaktionärer Einstellung kaum überboten werden kann. Was da an Anbelang der freien Meinungsäußerung untergeordnet wurde, reicht fast an das schäufliche Italien heran.

Alle Zeitungen und Zeitschriften haben der Regierung bei Duldung ein Verbot übergeben zu müssen. Antidie Berichtigungen dürfen nicht kommentiert werden, widrigenfalls die Zeitung auf einen Monat verboten und der verantwortliche Redakteur bestraft wird. Ausländische Zeitungen können bis auf

Wahrscheinlich nicht angehängt und dadurch im vergangenen Jahre die Entladung des D-283 bis zur Luft mit verquillend zu haben. Wenn dem, der in der Kampfberührung gegen den Sozialistischer Rohbau in Köln die Besage vernommen wurde, betritt nicht, sich selbst gemad zu haben.

Abflug der Fliegerin Ebea Klafke

Die bekannte Sportfliegerin Ebea Klafke, die am Freitagabend trotz des außerordentlich schlechten Wetters mit ihrem Flugzeug auf dem Tempelhofer Flughafen aufgeflogen war, stürzte aus einer Höhe von etwa 30 bis 40 Meter auf der Südseite des Flughafens ab. Das Flugzeug ging in Trümmer. Wie durch ein Wunder fand Ebea Klafke und ihr Passagier, Direktor Heide, unverletzt bei der Feindflieger-Verkehr in Warmenünde, mit leichten Verletzungen davonkommen. Die Fliegerin wollte ihren Begleiter nach Warmenünde bringen. Kurz nach dem Ausflug war der Apparat in die See geraten, hin- und hergeworfen worden und plötzlich abgeflut.

Ein Verbrechen erschaffen

In dem Raffegeschäft der Supler Gewerkschaftfabrik Eauer u. Sohn in der Jägerstraße in Berlin ergauerte sich am Freitagabend ein tragischer Fall. Der 43 Jahre alte Kaufmann von Berlin aus der Umlandstraße erschloß aus Respekt vor den schätzbaren Geschäftsbeziehungen der Warenhandlung, als Freitag, was er angeordnet hatte, richtete er die Waage gegen sich selbst, wurde jedoch von Angestellten daran verhindert, Selbstmord zu begehen. Der schätzliche Schuppe wurde von der Kriminalpolizei verhaftet.

Der Film bringt es an den Tag

In den Vereinigten Staaten wird gegenwärtig ein Film von der Rückkehr der Expedition des Südpolforschers Byrd vorbereitet. Bei einer solchen Vorbereitung in einem Kino des Südpolforschers in einem Staat Pennsylvania erlante eine Zuschauerin plötzlich unter den Südpolfahrern ihren Gatten, der je schon vor Jahren verstorben hatte. Auf der Filmmembrand wurde gezeigt, wie dieser Expeditionsteilnehmer Byrd vorgerückt, eine sehr schneidig von einer jungen Dame errietet und mit intemem Wiedersehensglück begrüßt wurde. Zu allem Überflusse stimmte auch die Namensangabe im Zwischenstück überein. Die verlassene Gattin ging zur Polizei und erhaltete Anzeige. Inzwischen hatte Dietrich seine Frau geheiratet, ohne daß die Ehe der Frau Dietrich mit ihrem verstorbenen worden wäre. Dietrich hat der Polizei gegenüber seine Identität mit dem verstorbenen Gatten der Frau Dietrich abgelehnt. Es konnte ihm jedoch nachgewiesen werden, daß er aus Reubing stammt.

Gezähkintur in der Oberpfalz

Im dem Dorfe Weisenbach in der Oberpfalz werden Arbeiter bei einem Roden einen sechs Zentner schweren Eisenbolz auf dem Gerüst tragen. Eine der Arbeiter rutschte aus, so daß der Eisenbolz auf die Arbeiter fiel und sämtliche Arbeiter mit in die Tiefe rief. Der 24 Jahre alte Arbeiter Joseph Schwarzger wurde von dem Eisenbolz erschlagen. Die anderen Arbeiter erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Der Bau wurde als ein gewaltiges Feststellen des Landesbesandes eingestuft.

Do X beginnt neue Probezüge

Do X beginnt neue Probezüge. Nachdem der Einbau der amerikanischen Curtiss-Motoren beendet ist, wird das Fluggerät Do X wieder in die Höhe dieser Woche wieder mit den Probeflügen beginnen. Weitere Erprobungen über die Flugleistungen werden erst nach Beendigung der Probezüge getroffen.

Zus Wasser getrennt. Die Kiche des am Dienstag

Zus Wasser getrennt. Die Kiche des am Dienstag von dem schweren Flugzeugführer des Flotten Kommandos am Wasserabgangsmittag von der Mutter und der Gattin des Leuten vom Flugzeug aus ins Meer getrennt.

Doppelmord aus Wut über eine Kündigung

Doppelmord aus Wut über eine Kündigung. Der Heiligerbeische Franz Eblmeier in Pflanzfriden, der von seinem Arbeitgeber, dem Heiligerbeischen Bauunternehmer wegen Nichtleistung in der Arbeit gekündigt worden war, erschlug aus Wut den Meister und seinen ihm zu Hilfe geeilten Sohn, Gotmarer wurde verhaftet.

Reicher Schindler verhaftet. Die am Montag bei dem

Reicher Schindler verhaftet. Die am Montag bei dem schweren englischen Flugzeugführer getöteten Personen haben zu wachen in dem Weste von 50000 Pfund Sterling getragen. Große Denkschriften luden jetzt die Unfallsstelle ab. Einige Leuten sind bereits gefunden und abgeliefert worden.

Der Rundfunk sendet: Leipzig

Der Rundfunk sendet: Leipzig. Dienstag, 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 12 Uhr: Nachrichten (Schallplatten). 12.30 Uhr: Vorkurs und Bericht. 12.45 Uhr: Musik. 13.15 Uhr: Vorkurs und Bericht. 13.30 Uhr: Nachrichten (Schallplatten). 13.45 Uhr: Musik. 14.15 Uhr: Vorkurs und Bericht. 14.30 Uhr: Nachrichten (Schallplatten). 14.45 Uhr: Musik. 15.15 Uhr: Vorkurs und Bericht. 15.30 Uhr: Nachrichten (Schallplatten). 15.45 Uhr: Musik. 16.15 Uhr: Vorkurs und Bericht. 16.30 Uhr: Nachrichten (Schallplatten). 16.45 Uhr: Musik. 17.15 Uhr: Vorkurs und Bericht. 17.30 Uhr: Nachrichten (Schallplatten). 17.45 Uhr: Musik. 18.15 Uhr: Vorkurs und Bericht. 18.30 Uhr: Nachrichten (Schallplatten). 18.45 Uhr: Musik. 19.15 Uhr: Vorkurs und Bericht. 19.30 Uhr: Nachrichten (Schallplatten). 19.45 Uhr: Musik. 20.15 Uhr: Vorkurs und Bericht. 20.30 Uhr: Nachrichten (Schallplatten). 20.45 Uhr: Musik. 21.15 Uhr: Vorkurs und Bericht. 21.30 Uhr: Nachrichten (Schallplatten). 21.45 Uhr: Musik. 22.15 Uhr: Vorkurs und Bericht. 22.30 Uhr: Nachrichten (Schallplatten). 22.45 Uhr: Musik. 23.15 Uhr: Vorkurs und Bericht. 23.30 Uhr: Nachrichten (Schallplatten). 23.45 Uhr: Musik. 24.15 Uhr: Vorkurs und Bericht. 24.30 Uhr: Nachrichten (Schallplatten). 24.45 Uhr: Musik. 25.15 Uhr: Vorkurs und Bericht. 25.30 Uhr: Nachrichten (Schallplatten). 25.45 Uhr: Musik. 26.15 Uhr: Vorkurs und Bericht. 26.30 Uhr: Nachrichten (Schallplatten). 26.45 Uhr: Musik. 27.15 Uhr: Vorkurs und Bericht. 27.30 Uhr: Nachrichten (Schallplatten). 27.45 Uhr: Musik. 28.15 Uhr: Vorkurs und Bericht. 28.30 Uhr: Nachrichten (Schallplatten). 28.45 Uhr: Musik. 29.15 Uhr: Vorkurs und Bericht. 29.30 Uhr: Nachrichten (Schallplatten). 29.45 Uhr: Musik. 30.15 Uhr: Vorkurs und Bericht. 30.30 Uhr: Nachrichten (Schallplatten). 30.45 Uhr: Musik. 31.15 Uhr: Vorkurs und Bericht. 31.30 Uhr: Nachrichten (Schallplatten). 31.45 Uhr: Musik.

Bermischtes

Eisenbahnkatastrophe von Dair nochmals vor Gericht. Die Rümer Staatsanwaltschaft hat in Zusammenhang mit dem Eisenbahnunglück in Dair gegen den Betriebsassistenten Mennelamp aus Sömm Klagung erhoben. Wenn dem Fall wird zur Zeit gelegt, schließlich eine Anordnung über das Instanzverfahren dieses

Zwei Märtyrer des Proletariats

Newport, im Juli. (Wg. Draht.)
Der Gouverneur des Staates Kalifornien hat kürzlich sein verurteilendes Urteil über die Gegendung der zu lebenslänglicher Haft verurteilten Arbeiterführer Tom Mooney und Warren Billings gesprochen. Danach bleiben

Die beiden Märtyrer der amerikanischen Arbeiterbewegung unerbittlich hinter den Justizhausgängen, die sich vor mehr als 13 Jahren ihnen geschlossen hatten. Die Entschädigung des Gouverneurs über die auf den Abschneidenden der höchsten kalifornischen Gerichtsstufe, die die Schuldfrage im vollen Umfang aufrecht erhielt und überdies feststellte, daß bei beiden Angeklagten im Jahre 1916 ein gerechtes und unparteiisches Verfahren stattgefunden war. Zur Zeit der obersten Gerichtshofes Kaliforniens sei gezeigt, daß weitestens ein Richter den Mut besaß, den von Klassenfeindschaft getriebenen Urteil seiner sechs Kollegen ein mutiges und wahrheitsgemäßes Urteil entgegenzusetzen.

Was ist in Kalifornien ein gerechtes und unparteiisches Verfahren?

Die Geschichte der beiden Gewerkschaftsorganisationsleiter der American Federation of Labor jahrelang nahe gelagert hatten, gibt darüber einen Einblick. Beide waren wegen einer Bombenexplosion verurteilt worden, die im Jahre 1916 anlässlich eines patriotischen Umzuges im Zentrum von San Francisco zehn Personen tötete und über 400 über verletzte. Billings wurde in einem überhöhten Gerichtsverfahren in lebenslänglicher Haft, Mooney, der ältere, zum Tode verurteilt. Im letzten Augenblick änderte der damalige Gouverneur, auf die Vorstellungen des Präsidenten Wilson hin, Mooneys Todesstrafe in lebenslängliche Haft um. Dem elektrischen Stuhl vor ein anderes Verbrechen Opfer entziehen worden. Das ungenügende Geschehen der beiden kalifornischen Präsidenten war nicht nur durch humanitäre Erwägungen veranlaßt. Die Umstände, die den Strafprozess umgaben, waren so ungewöhnlich und das Beweismaterial so unrichtig, daß

Die Hinrichtung Mooneys einem glatten Justizmord gleichzusetzen wäre und Anlaß zu ernstlichen Rufen nach dem Kriegsbüro schwindenden amerikanischen Arbeiterbewegung gegeben hätte. Nichtsdestoweniger war aus dem Bessenspruch nach erschuldig, daß die Strafverfolgung der beiden nicht zum wenigsten ihren Grund in ihrer Tätigkeit als Gewerkschaftsorganisationsleiter hatte. Alle diese Momente veranlaßten den Präsidenten, seinen großen Einfluß für die Umbildung der Verurteilung Mooneys erfolgreich in die Beweise zu werfen.

Die Jahre nach 1916 haben nur zu Kar bezeugt, daß die Bestrafungen vor einem bewußten Justizschwindel nicht begründet waren. Spätere Untersuchungen führten zu dem neuen Material zu Tage, das sogar der vorbestehende Richter, der das Todesurteil über Mooney ausgesprochen hatte, als Beweis für die Begnadigung herbeizuziehen und öffentlich zu erklären, er sei jetzt reiflich von ihrer Unschuld überzeugt.

Wenn der damaligen Gewerkschaften schloßen sich später dem Beispiele des Richters an und forderten in einem gemeinsamen Bittgesuch die Begnadigung der anfänglich Verurteilten.

Wie verhält sich der große und mächtige Staat Kalifornien zu allen diesen Dingen, die in der ganzen Nation eine Sensation verursachen? Der Gouverneur entsandigte sich mit Berufung auf die kalifornische Strafgesetzbuch, die vordringlich, daß Begnadigungen nur auf Empfehlung des obersten Gerichtshofes erfolgen können. Der Gerichtshof nahm sich seinerzeit recht viel Zeit und fand endlich nach Jahren im dunklen Räucherlein heraus, daß die Verurteilung Mooneys und Billings trotz aller Zweifel an ihrer Schuld zu recht erfolgt war. Die Richter fanden in ihrer Weisheit genug heraus, daß Mooney und Billings,

wenn sie auch nicht selbst die Bomben geworfen haben mochten,

so doch zum mindesten wußten, wer die - Absieger nie entziehen - Bomben geworfen gewesen waren. Alles das, was gemerkt, angeht der Tatsache, daß die beiden ausschließlich wegen der Bomben-Explosion verurteilt worden waren. Demgegenüber stehen folgende Tatsachen fest:

Schuldfragestellungen waren Fred Dymann und John Mac Donald, die Mooney und Billings zur Zeit der Explosion nahe der Explosionsstelle gesehen zu haben. Andere Zeugen sagten dagegen aus, daß sich die Arbeiterführer mehr als eine Meile von der Unfallstelle befunden hätten. Nach Vernehmung des Zeugnisses überführte ihn zum Gericht, daß er zur Zeit der Explosion überhaupt nicht in San Francisco gewesen war.

Damit nicht genug, wurden Briefe zu Tage gefördert, die er an einen Freund in Illinois geschrieben hatte und in denen der letztere aufgefordert wurde, nach San Francisco zu kommen. Er wurde sich durch seine eilige Ausreise, er habe Mooney und Billings am Explosionsort gesehen, recht viel Geld verdienen. Für Reisefisken wurde er, Dymann, Sorge tragen.

Ebenso Dymann, um den es dank der Bemühungen der Behörden nach kurzer Zeit wertvollig still wurde. Andere Zeugen wurden in ähnlicher Weise durchtrübt, zahlreiche Briefe an Angehörige und frühere Kollegen festgestellt.

Kurzum, die mühselig angeheuete Anklage begann wie ein Kartenhaus einzustürzen.

Nur einige Säule war der zweite Hauptbelastungszeuge Mac Donald, auf den sich die Bemühungen der Verteidiger zu konzentrieren begannen. Fünf Jahre später unterzeichnete Mac Donald, ein Handlungsreisender und schwacher Charakter, mit dem zusammenbrach Dymanns vor Klagen eine ebenfalls falsche Erklärung, in welcher er alles frühere widerrief und die die Angehörigen der getöteten Arbeiterfamilie seiner damaligen Aussagen bestätigte.

Kurze Zeit darauf versprach er und konnte jahrelang trotz aller Bemühungen interessierter Kreise nicht ansichtig gemacht werden. Sein Verbleib war auch allzu verborglich, da er eine Anklage wegen wissentlichen Meineides zu genötigt hatte. Ein Antrag, ihm zum Zwecke einer amtlichen Gerichtsuntersuchung zu genötigt, war von den Justizbehörden abgelehnt worden, was natürlich dem Richter, der die Verurteilung ausgesprochen gab, die Aussagen Mac Donalds mit einer Verbotsbewegung abtun und es bei dem Justizurteil gegen Mooney und Billings belassen zu lassen.

Gouverneur und Gerichtshof machten sich daher die Sache sehr leicht und erklärten, daß Mac Donald in seinem hitzigen Widerspruch offenbar gelogen habe und nur die erste, vor Gericht abgegebene Aussage als glaubwürdig zu betrachten sei. Aber

Europa-Flug beendet

Die Engländer zweifeln am Ziel - Stürmischer Empfang - Zwei neue Todesopfer

Die Spitzengruppe der Europaflieger ist am Sonntagmorgen um 4 Uhr am dem Berliner Zentralbahnhof Tempelhof gelandet und hat damit den Flug über die 7660 Kilometer lange Strecke beendet. Als erste kamen die Engländer Broad und Gurney, die waren kurz nach 4 Uhr nachmittags mit den übrigen Maschinen der Spitzengruppe in Danzig gelandet. Einige Minuten nach Broad und Gurney traf der dritte Engländer Lyorn und ihm anschließend der erste Deutsche Reinhold Bösch ein. Als nächster gelangte der Sieger des Vorjahres,

Befreiung der Koblenzer Toten

Auf der Straße, die die Stadt für die Opfer der entsetzlichen Brückenkatastrophe zur Verfügung gestellt hat, haben sich Laute und aber Laute eingefunden, um von 19 unglücklichen Opfern - die übrigen werden in ihrer Heimat beigesetzt - Abschied zu nehmen. Gegen 2 Uhr verarmten sich die Teilnehmer am großen Trauerzug vor der Halle. Zahllose Vereine und Körperchaften haben Fahnenabteilungen entsandt, die Schulkinder bilden Spalier. Fast sämtliche Geschäfte sind geschlossen. Als um 1 Uhr die Glocken zu läuten begannen, ist die weite Friedhofsanlage ein einiges inwendiges Menschenmeer. Tief bis in die Straßen flauen sich Laute, die an der Feierlichkeit teilhaben wollen. Die Särge beschwinden fast unter der Hitze der Stränge und Blumen, die auf sie niedergelassen worden sind. Der Reichspräsident, die Reichsregierung, das preussische Staatsministerium und die Stadt Koblenz, sie alle haben der Toten gedacht. Der gewaltige Beerdigungszug mit den Fahnenabteilungen an der Spitze zieht durch ein Spalier tief ergitterter Menschen, die die Toten durch Abschneiden der Kopfbedeckungen ehren, zum Friedhof vor der Stadt, der vom Wald umrahmt, in der Sonne liegt. Hinter den Särgen sieht man die Hinterbliebenen, die ihren Schmerz kaum meistern können. Die Straßen, durch die die Toten zu ihrer letzten Ruhestätte ziehen, umarmen ein Meer aus halbwegs gekleideten schwarzgekleideten Frauen. Die Republik trauert um ihre Toten.

Sirch und Weller auf Ordnungsinseln gelandet.

Die deutschen Flieger Sirch und Weller, die gestern morgen dem Flugplatz Pantdorf (Waldhof) gestartet waren, haben abends um 7 Uhr ihre nächste Etappe Airhall auf den Ordnungsinseln erreicht.

Frauenüberfall mit befristeten Sünden.

Wegen Stillschließensverbrechens hatte sich gestern der Arbeiter Alfred Buff aus Weismes vor der Strafkammer des Landgerichtes III zu verantworten. Er hatte in mehreren hüllen Frauen nachts auf der Landstraße bei Weismes überfallen und

Die Tragödie der beiden amerikanischen Arbeiterführer Mooney und Billings in einem neuen Stadium

Notlagen haben kurze Beine. Mac Donald ist vor wenigen Tagen in Baltimore unter einem angenommenen Namen ansichtig gemacht worden und hat dort vor den Justizbehörden eine neue Erklärung abgegeben, in der er seinen Widerspruch aufreht erhält und

hat erklärt, nach Kalifornien zur Wiederentdeckung des Mooney und Billings zugewandten Lucioches zurückzukehren.

Es wird abzuwarten sein, was aus diesem neuen Stadium der Mooney-Billings-Tragödie herauskommt und wie weit die Behörden den Kampf haben die Berechtigung zu Worte kommen zu lassen. Die bisherigen Erfahrungen mit dem Justizsystem Kaliforniens lassen weitere Skepsis als geraten erheben.

Frei Montag, um 17.13 Uhr an das Ziel 16 Minuten nach vier landete der Franjoje Flieger, dem weitere 11 Minuten später der Deutsche Bjoewald folgte. In kurzen Abständen landeten dann noch ein Spanier und ein Engländer.

Die Flieger wurden von der sportbegleitenden Menge feierlich begrüßt. Die Europaflieger Ebermann und Jergschütz sind am Sonntagabend in Bonn wieder verunglückt. Ihre Apparate hatte sich in einer Antenne verfangen und fiel aus 60 Meter Höhe zu Boden. Die Flieger wurden sofort tot.

auf seine Opfer, wenn sie sich wehrten, zwei befristete Doggen gebietet. Die Hunde stellten die Frauen und beschürzten einen Widerstand. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr und einem Monat Gefängnis.

Ein Sturmbill eingekehrt. Im Geschäftsbereich der räumigen Stadt Sacaut vernichtete ein Gewitter binnen drei Stunden den ganzen Ortsteil. Der Weger ein Holzschuppen, von dem das Feuer seiner Ausgung genommen hatte, wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Aus dem Erdbebengebiet in Italien



Ein vom Erdbeben zerstörtes Haus in Neapel.

Millionenschaden bei einem Fabrikbrand.

Das Fabrikgebäude der Mitteldeutschen Weberei AG, Oppenheim, ist durch einen Brand völlig zerstört worden. Von dem Wert, das 145 Arbeiter beschäftigt, liegen nur noch die Umfassungsmauern. Das Feuer entstand in der ungegenen Nacht in einem Raum der Zäuferei und breitete sich zu schnell aus, daß die Feuerwehler sich darauf beschränken mußte, die benachbarten Wohngebäude und das anliegende Elektrizitätswerk der Stadt zu schützen. Der Schaden dürfte sich auf mehrere Millionen Mark belaufen.

Autoflugauto fährt in den Fluß.

Zwei Personen getötet, vier schwer, 28 leicht verletzt.

Am Sonntag kürzte an der Waage bei Hildesheim mit 34 Passagieren bestes Flugauto aus Finnland in einen 4 Meter tief gelegenen Fluß. Zwei Passagiere wurden getötet, vier schwer und 28 leicht verletzt. Der Wagen kam von einer Sonntagsfahrt von Raumburg und war mit Wittiglebern des Ratten-Bereins Paulineula besetzt. Auf der abfälligen Strecke kam das Auto im Gletscher, durchbrach das morsche Geländer der Steinbrücke und fiel etwa 4 Meter tief in den Fluß. Die betreffende Staatsstraße ist wegen ihres zerfallenen Gefalles schon seit Jahren ein Schreden aller Automobilisten. Die beiden Opfer der Katastrophe erkrankten in den Tagen. Von 28 Verletzten sind 15 Heilen.

Wirbelfurkultatrophe in der Türkei.

In der vorgedachten Nacht ist die Stadt Samsun in einem schweren Wirbelfurkultatrophe heimgeschlagen worden, der große Verwüstungen angerichtet hat. In die sind die Minarets sämtlicher Moscheen zerstört, die der Selim-Moschee, die dem Wundrand länger standhielt, liegt teilweise in Trümmern. In der Stadt sind zahlreiche Säuler zerstört. Telegraphen- und Telefonleitungen sind außer Betrieb. Die in der Stadt verbleibenden Wohnungen sollen keine Toten oder Verwundeten zu berechnen sein.

Absturz in den Bergen.

Bei Malinje in den hohen Tauern am Fuße der Rätener Stadt Spital wurden am Freitag ein Felsblock in einer Höhe von beinahe 9000 Meter der beiden des schwebigen Diplomatenkurs aus Berlin, ein seiner Gefährtin. Die beiden hatten am vorgedachten Sonntag eine Wanderung nach den sogenannten Räumertötern, einem über 8000 Meter hohen Bergmassiv, unternommen und waren von dieser Wanderung nicht zurückgekehrt. Wie sich herausstellte, war der Ehemann am Rande eines Schornsteins untergefallen und in die Tiefe gestürzt und hatte seine angelegte Frau mitgestoßen.

Schwerer Anfall in Dresden.

Anlässlich des Bundesfestes des Arbeiter- und Kraftfahrer-Bundes bewegte sich am Sonntagmorgen ein Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt, in dessen Verlauf sich ein schwerer Unfall ereignete. Der Festzug, Kraftfahrer Bogenreich war mit seiner Beiwagenmaschine infolge eines Defektes etwas zurückgefallen und fuhr dem Auge auf der für den öffentlichen Verkehr noch abgegrenzten Straße nach. Auf der Potentador Straße verlor er einen Mann auszuweichen, der trotz hitzige Wuturum die Straße überschritten wollte. Dies gelang dem Motorradfahrer nicht. Er überkam den Mann und fuhr gegen die Vorbauke. Hierbei schleuderte der Beiwagen in die Zuschauer hinein. Sehn Zuschauer sowie die im Beiwagen sitzende Frau des Kraftfahrers wurden zum Teil schwer verletzt.

Fünf Personen ertranken. Am Strand bei Caen ist ein mit sechs Personen besetztes Fischerboot umgeklagen, nur ein Junge konnte gerettet werden.

Flugzeugunglücke in Amerika. Im Westen der Vereinigten Staaten ereignete sich an einem Tage nicht weniger als drei Flugzeugunglücke. Es verunglückten in Ding Springs (Texas) drei Personen, in Williams (Kalifornien) eine Person und in Hollywood zwei Personen tödlich.

Reichsbannerkameraden klagen an Die Wahrheit von Röntgenal

Berlin, 26. Juli. (Wg. Bericht.)

Trotz des Verteilungsverbrechens des (schwebigen Herrn Sad, der zu retten vertritt, was nur irgend zu retten ist, werden die gegen nationalsozialistischen Vorposten von Röntgenal im ersten Teil ihrer nächste Etappe Airhall auf den Ordnungsinseln erreicht.

Der Reichsbannerkameraden Klagen an Die Wahrheit von Röntgenal

Der Reichsbannerkameraden Klagen an Die Wahrheit von Röntgenal ist derjenige, dem ein Rogitowid die Zornes getreten hat. Er berichtet über den nationalsozialistischen Überfall sehr klar und anschaulich, und seine berechtigten Klagen machen den Eindruck, daß er die Sachverhalte, als ihnen plötzlich mehrere Absätze entgegenzutreten, von denen einer in Uniform war. Die Dribler beachtet die nationalsozialistische Propaganda nicht und gingen weiter. Am 1. August 1934 hat der Reichsbannerkameraden Klagen an Die Wahrheit von Röntgenal mit dem Fuß in die Zornes. Als Weller ihm sagte: „Was soll das bedeuten?“ riefen ihm die Klagen entgegen:

„Rufen doch her, du Hund!“

Der Bruder des Angefallenen heißt die bei Weisel amwesenden Mitglieder des Landourts vor der Straße. Angewandten waren 5 bis 6 weitere Kameraden zu den übrigen gelassen. Es kam jedoch hier band der Hölle in der Reichsbannerkameraden Klagen an Die Wahrheit von Röntgenal. Die Reichsbannerkameraden Klagen an Die Wahrheit von Röntgenal, Hülff und Tief, schickten nun einige Reichsbannerpatrouillen aus, weil sie einen Über-

fall der nationalsozialistischen Banditen befürchteten. Auch ihm ging mit einer Patrouille fort und kam nach etwa einer halben Stunde wieder.

Als er zu Weisel zurückkam, wurde er mehrere nationalsozialistische Schläger, denen Weller sehr sehr noch Menschen aus der Bundeswehr herunterstiegen und auf die der Weller stehenden Reichsbannerkameraden ein heiliges Revolvereroffnen.

Um heute 40 bis 50 Schüsse und sah das Wundgeschrei über den ganzen Raum aufsteigen. Die heimtücklich überfallenen Reichsbannerkameraden eilten nun ins Lokal Weisel zurück, in dem die Polizisten bereits gelassen wurden. Um 8 Uhr lag der lebende Arbeiter Kubow, der einen Kopf- und einen Unterschenkel erhalten hatte, wunden mehrere andere Reichsbannerkameraden erbeblich verletzt nach Hülff zurück. Als Frau Weisel am Telefon ging, um Hülff und einen Weller herbeizurufen, wurde von dem Weller ein weiterer Schuß abgegeben, der die Scheibe des Lokals zertrümmerte und im Gefängnis in die Wand ging. Nun wurde das Licht im Lokal gelöscht, um den betroffenen Hinterbliebenen keine weiteren Schäden zu bieten.

Der zwingende Arbeiter Röntgenal, Stadtführer in der Röntgenal-Landourtsabteilung des Reichsbanner, war als erster im Lokal von Weisel und traf nur ein paar Minuten an. Dann kamen die Reichsbannerkameraden einig ins Lokal.

Ruf nach acht Uhr erschien ihm und teilte mit, daß sein Bruder brauchen von Röntgenal überfallen wurde. Die Reichsbannerkameraden eilten nun hinaus, Röntgenal mit ihnen. Draußen fand ein Knäuel von 5 bis 6 Mann, unter ihnen ein Uniformierter im Braumantel, der seine Spießgesellen im drasilischen Kitzlerjargon anfeuerte: „Kerls, so geht doch ran!“ Röntgenal sagte seinen Leuten: „Acht Polizei und geht zurück.“

Wir haben es nicht nötig, uns mit diesem Gefasel herumzugeschlagen.“

Der Junge sah auch noch, wie der uniformierte Mann eine Schilke in der Tasche steckte, die damit auf die Reichsbannerkameraden einwirkte, während er seine Leute mit immer neuen „Geht doch ran!“-Rufen zum Aufruhr aufrief. Röntgenal: „Ich fordere die Kameraden auf, sofort ins Lokal Weisel zurückzugehen.“ Reichsbannerkameraden: „So vorsichtig werden, es ist nicht nötig, Kerls, so geht doch ran.“ Röntgenal: „Selbstverständlich werden wir nicht!“

Die Reichsbannerkameraden versuchen die höchst bemerkenswerten Aussagen Röntgenals zu erschüttern und überführen ihn mit einem Schwund abgestimmter und unmitteilbarer Fragen. Röntgenal: „Ich habe nichts zu sagen.“ Aber der Junge bleibt standhaft bei der Wahrheit.

Schlag auf Schlag entwickelt sich die Generalabredeung mit den nationalsozialistischen Verbrechern von Röntgenal.

